

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 5 (1925-1926)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Unsere Kurse für Vertrauensleute  
**Autor:** Bütikofer, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-329160>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rote Revue

## Sozialistische Monatschrift

6. HEFT

FEBRUAR 1926

V. JAHRG.

---

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

---

### Unsere Kurse für Vertrauensleute.

Von Ernst Bütikofer, Bern.

Mit der Verbreitung sozialdemokratischer Ideen bis in die hintersten Bergtäler des Oberlandes und des Jura, mit dem Bodenfassen unserer Organisationen in fast allen größeren Dörfern des ganzen Berner Landes sind der Partei Pflichten erwachsen, die weit über das übliche Maß an Agitations- und Aufklärungsarbeit, wie sie das Parteileben sonst mit sich bringen, hinausgehen. Die Schwierigkeit, Sektionen lebensfähig zu erhalten, für deren Bestand nach allgemeiner Auffassung nur geringe Voraussetzungen vorhanden sind, ist oft größer als die Vornahme der Gründung. Am guten Willen, die Mitglieder beisammen zu behalten, sie zu Kämpfern und Agitatoren für unsere Sache zu erziehen, fehlt es sicher in den meisten Fällen nicht, wohl aber an der Möglichkeit, am Können, an den notwendigen Unterlagen, dieses Ziel zu verwirklichen. Diese Lücke kann nicht ausgefüllt werden durch Flugschriften, Zirkulare und gelegentliche Vorträge allein, hier muß systematische Arbeit geleistet werden, um unsern Vertrauensleuten in den Sektionen so weit möglich das notwendige Rüstzeug zu vermitteln.

Ein erster Schritt in dieser Richtung wurde von der kantonal-bernerischen Partei unternommen durch Herausgabe der Broschüre „Das Parteileben“, die den Sektionen von der Gründung an bis zur Bildungsarbeit Anleitungen und Winke zur planmäßigen Arbeit geben sollte. Das Interesse, dem das Schriftchen überall begegnete, ließ uns hoffen, daß auch für weitere systematische Arbeit ein fruchtbarer Boden zu finden sei. Daher wurde beschlossen, jedes Jahr wenigstens einmal die Vertrauensleute zu Kursen zusammenzunehmen.

Der erste Versuch wurde im November 1924 gemacht. Die Agitations- und Amtsverbände wurden aufgefordert, die organisatorischen Vorkehrungen zu treffen, damit an drei bestimmten Sonntagsvormittagen die Kurse durchgeführt werden konnten. Unsere Referenten wurden einen Monat vor Abhaltung der Kurse auf dem Wege der Umfrage um ihre Mitwirkung und um Übernahme einzelner Sonntage oder ganzer Kurse ersucht. Erfreulicherweise gingen sehr

viele Zusagen ein. Das Programm für diesen ersten Kurs zeigte folgenden Aufbau :

1. Sonntag: Das Ziel der Arbeiterbewegung. Ausbau der Organisationen.

2. Sonntag : Der Vertrauensmann als Berichterstatter, Agitator und Vereinsfunktionär.

3. Sonntag : Sozialdemokratische Gemeindepolitik.

\*

Der Erfolg war vielverheißend. Die Teilnehmerzahl stieg fast überall von Sonntag zu Sonntag. Es wiesen auf : Bern Land 46, 54, 70 Teilnehmer ; (Bern Stadt führte seine eigenen Kurse im Rahmen des Bildungsprogramms durch mit einer Teilnehmerzahl von 75 bis 90) ; Biel 22, 28, 32 ; Lyß 38, 36, 36 ; Langenthal 16, 20, 23 ; Worb 10, 20, 22 ; Thun 73, 78, 81 ; Herzogenbuchsee 20, 16, 18 ; Burgdorf 22, 22, 70 ; Interlaken 12, 18 und 23 Teilnehmer. Insgesamt nahmen demnach an den Kursen teil (ohne Stadt Bern) : Am ersten Sonntag 259 Genossen, am zweiten 292 und am dritten gar 375 Genossen.

Im März 1925 wurden angesichts der im Oktober stattfindenden Nationalratswahlen Kurse vorgesehen, die ausschließlich die eidgenössische Politik und Wirtschaft beschlugen. Das Programm, das wiederum an drei Sonntagvormittagen und in den gleichen, zentral gelegenen Ortschaften für die umliegenden Sektionen durchgeführt wurde, lautete :

1. Sonntag : Die Entwicklung des Bundesstaates. (Staatsrechtliche Grundlagen ; formalpolitische Entwicklung ; die bürgerliche Demokratie ; die politischen Parteien.)

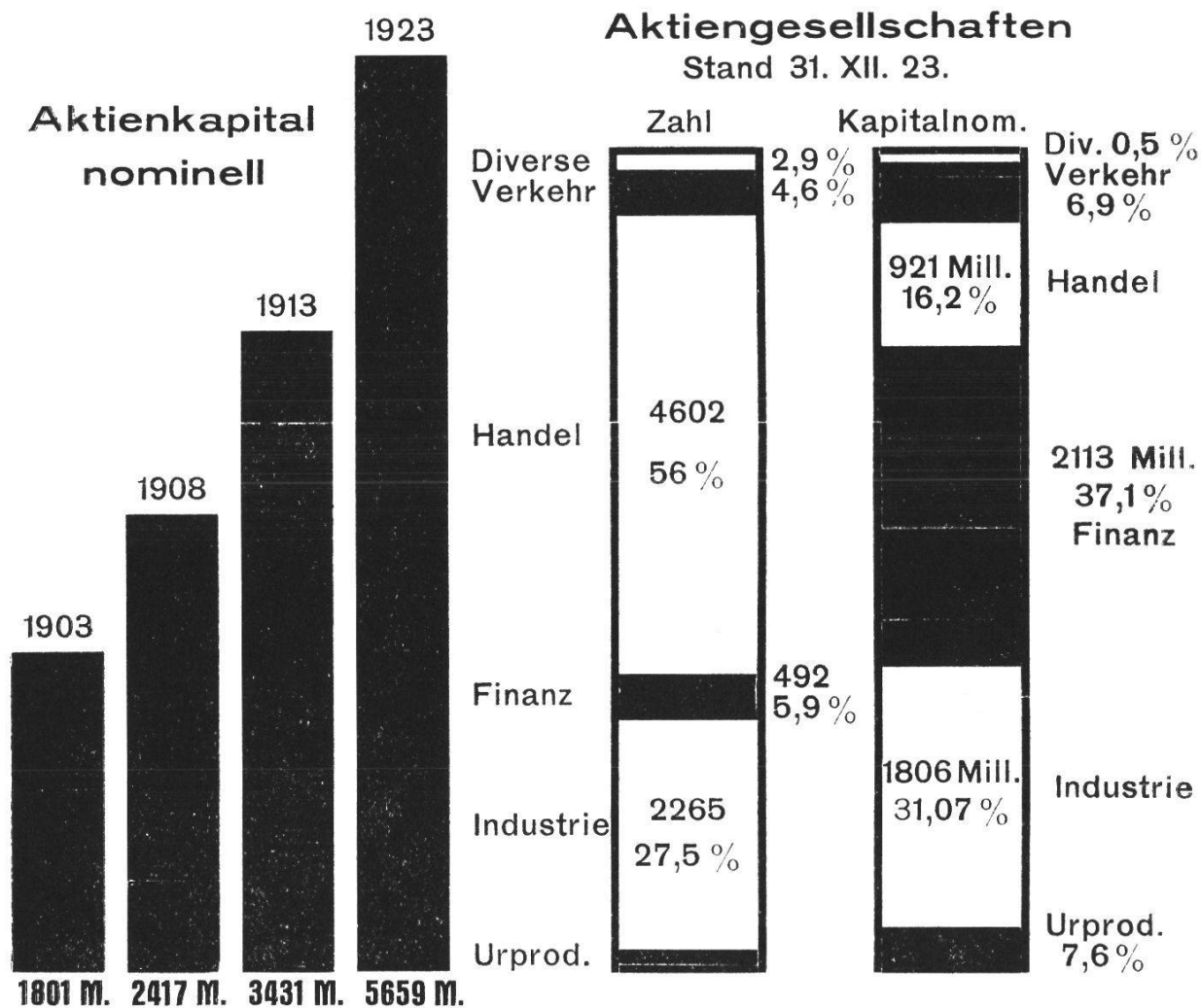
2. Sonntag : Staatshaushalt, Finanz- und Wirtschaftspolitik des Bundes. (Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben und der Staatsschulden ; direkte und indirekte Steuern ; die ökonomischen Grundlagen der Schweiz ; Bevölkerungsaufbau ; Subventionswesen ; Handels- und Zollpolitik.)

3. Sonntag : Die Sozialpolitik des Bundes. (Arbeiterschutz ; Entwicklung im Fabrikgesetz ; Kranken- und Unfallversicherung ; Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ; die Arbeitslosenversicherung.)

\*

Es ist klar, daß den einzelnen Referenten und Kursleitern, deren jeweiligen rund 20 zur Verfügung standen, nicht zugemutet werden konnte, das gesamte Material zusammenzutragen, abgesehen davon, daß dies eine Kräfte- und Zeitverschwendung bedeuten würde. Daher wurden sämtlichen Referenten 30 Folienseiten Material zugestellt über den Staatshaushalt des Bundes, über Arbeiterschutz und Sozialpolitik, sowie über die Wirtschaftsprobleme der Schweiz. Zudem wurden die Kursleiter mit 5 großen Tabellen ausgerüstet, die in

leicht verständlicher, graphischer Darstellung Auskunft gaben über Ein- und Ausfuhr, Aktienkapital und Aktiengesellschaften, Bevölkerungsaufbau, Zahl der Fabrikarbeiter und Selbständig- und Unselbständig-erwerbende in der Schweiz. Nachstehendes Beispiel mag dartun, wie solche Tabellen, in großem Format erstellt, als wirklich gutes Veranschaulichungsmittel dienen und das gesprochene Wort wirkungsvoll ergänzen können :



Der Stoff für diesen Kurs war etwas schwer gewählt und stellte an die Kursteilnehmer große Anforderungen. Es zeigte sich aber erfreulicherweise, daß gerade Fragen, die ziemlich schwierige wirtschaftliche Gebiete beschlagen, bei den Genossen ungeteiltes Interesse fanden. Die Teilnehmerzahl stieg diesmal von 211 am ersten Sonntag auf 249 am dritten Sonntag. Die Beteiligung war eine etwas schwächere, weil in zwei Ortschaften lokaler Verhältnisse wegen die Kurse nicht durchgeführt werden konnten.

Überall zeigte sich das gleiche Bild. Von Sonntag zu Sonntag entwickelte sich eine stets regere Diskussion, die bewies, daß der Stoff von den Kursteilnehmern sogar wider Erwarten gut verarbeitet wurde. Den Kursleitern mußte es die größte Genugtuung verschaffen, zu sehen, wie ihre Arbeit Früchte trug. Ein kleiner Diskussions-

ausschnitt möge dartun, wie der „unaufgeklärte“ Genosse vom Lande zu Schlüssen kommt, die manchem „aufgeklärten“ Genossen zur Ehre gereichen würde. An einem Kurssonntag, der fast ausschließlich von Genossen aus Landsektionen besucht war, gab einer der Teilnehmer seiner Verwunderung Ausdruck, daß sich der Klein- und Schuldbauer noch immer fast restlos vor den Wagen der bürgerlichen Parteien spannen lasse. Darauf ein Arbeiter aus einer entlegenen Landsektion: „Diese Tatsache kann mich nicht verwundern. Der kapitalkräftige Bauer legt längst sein Geld nicht einfach bei einer Sparkasse an, sondern in Wertpapieren der Industrie, des Kapitals, ihm gutscheinender Unternehmungen. Damit ist er mit den Interessen und den Privilegien dieser Kreise eng verbunden, und daher sein Einiggehen mit der Industrie und der Hochfinanz. (Zwischenfrage des ersten Diskussionsredners: Ja, das mag stimmen, aber der Kleinbauer?) Das kommt erst jetzt. Der Kleinbauer ist durch Darlehens- und Pachtnahme vom finanzkräftigen Bauern so abhängig, daß es letzterm ein Leichtes ist, den erstern in den politischen und Wirtschaftsfragen mit sich zu ziehen.“ Solche und ähnliche Gedankengänge müssen einem Referenten das Herz im Leibe lachen machen. Sie zeugen dafür, daß auch der einfachste Arbeiter einer Gedankenschärfe und eines gesunden Urteils fähig ist, wenn ihm nur einwenig die Möglichkeit geboten ist, sich weiterzubilden.

Um die Früchte der durchgeführten Kurse auch gleich für die Nationalratswahlen ernten zu können, wurden die Teilnehmer an einem Sonntag vor den Wahlen nach Bern zusammenberufen, gewissermaßen als Auftakt zu dem bevorstehenden wichtigen Wahlgang. 220 Genossen folgten dem Rufe, Genossen, die nachher zum guten Teil den Grundstock bildeten für die Agitationskommissionen im Lande herum. Es wäre wohl verfehlt und ginge zu weit, behaupten zu wollen, daß der Durchführung der Kurse und der Zusammenkunft der Vertrauensleute in Bern das Hauptverdienst an unserm Wahlerfolg zukomme, aber sicher ist, daß sie einen guten Teil dazu beigetragen haben.

Am 7., 14. und 21. März nächsthin werden neuerdings im gleichen Rahmen Kurse durchgeführt und zwar angesichts der Großratswahlen über kantonale Fragen. Der zu behandelnde Stoff verteilt sich folgendermaßen auf die drei Sonntage:

#### I. Wirtschaft und Politik im Staate Bern, 2 Sonntage:

1. Sonntag: Bevölkerungsaufbau; Parteien und Parlament; Staatshaushalt; Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben.
2. Sonntag: Eisenbahnpolitik; Subventionswesen; Sozialpolitik; Steuerpolitik.

#### II. Der Großratsproporz, 1 Sonntag.

3. Sonntag: Die Entwicklung des Proporzgedankens; Bestellung der Wahlausschüsse; Einreichung der Vorschläge; die

Wahlverhandlung; die Arbeit der Ausschüsse; die Ermittlung der Resultate; gültige und ungültige Wahlzettel; Beschwerden gegen Unregelmäßigkeiten.

Im Herbst werden Kurse folgen für Parteikassiere und Mitglieder der Geschäftsprüfungskommissionen in den Gemeinden.

Auf diese Weise hoffen wir nach und nach zu einem Vertrauensmännersystem zu gelangen, das imstande sein wird, überall unsere weitverzweigten Organisationen zu festigen und in die Breite und Tiefe auszubauen. Die Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, berechtigen uns zu den schönsten Hoffnungen, sodaß wir sämtlichen kantonalen Parteien, die die Möglichkeit haben, solche Kurse durchzuführen, die Inangriffnahme warm empfehlen können. Und zwar nicht eine einmalige Durchführung, sondern die Kurse sollten unbedingt eine ständige Einrichtung unserer größeren kantonalen Organisationen werden. Wenn den Referenten von einer Zentralstelle aus das gesamte Material zur Verfügung gestellt wird, wird es ein Leichtes sein, eine genügende Zahl Genossen zu finden, die sich bereitwillig und im Interesse der Sache an die Arbeit machen werden.

---

## Heinrich Pestalozzi als Gesetzgeber.

Von Dr. Hans Sprech t.

Im nächsten Jahre, 1927, kehrt der Todestag von Heinrich Pestalozzi zum hundertsten Male wieder. Heinrich Pestalozzi ist am 17. Februar 1827 in Brugg gestorben. Die Welt der Pädagogen und Schulmänner wird, wie es sich gebührt, die Wiederkehr des Todestages von Heinrich Pestalozzi mit einem großen Aufwand an Rhetorik, Schrifttum und Ausstellungen zu feiern wissen.

So planen die Schulpädagogen des Kantons Zürich eine immense Schulausstellung zur Feier des Todestages von Heinrich Pestalozzi durchzuführen. Darin soll der Versuch unternommen werden, den ganzen heute herrschenden Schulbetrieb im Kanton Zürich, der weit herum als vorbildlich gilt, auf Heinrich Pestalozzi zurückzuführen, um ihn damit als den großen Schulmann und Schulpädagogen — und schließlich nicht zuletzt sich selber — zu ehren.

Pestalozzi, der Schulmann, wird dabei notwendigerweise im Vordergrund des Interesses stehen und damit das Bild von Heinrich Pestalozzi unseres Erachtens in einseitiger Beleuchtung zur Darstellung bringen.

Heinrich Pestalozzi war kein Schulmann, Pestalozzi war vor allem kein Schulmeister. Heinrich Pestalozzi muß, um in seiner ganzen Wahrheit und Wirklichkeit erkannt werden zu können, als großer Volkserzieher und großer Volksmann gewertet werden, weil er immer und überall den Menschen in seiner Totalität verstanden wissen wollte. In allen pädagogischen und sozial-philosophischen Unternehmungen von Heinrich Pestalozzi stand ihm immer der Mensch in seiner gesamten